

Thema: Prater Wien

Autor: Anita Elsler

CLIP
media
service



25 JAHRE PROJEKT „ERHOLUNG FÜR KINDER AUS BELARUS“

ERHOLUNGSREICH

Mit den russischen Worten „Dabró paschalarwaz w Ástrijul“, das heißt „Herzlich willkommen in Österreich!“, werden im Sommer jährlich bis zu 250 Kinder aus Belarus (Weißrussland) in Niederösterreich begrüßt. Die Kinder kommen aus Regionen, wo es nach der Atomkatastrophe von Tschernobyl nach wie vor erhöhte Strahlung gibt. Seit 1994 organisiert Maria Hetzer das Projekt – und zwar nach wie vor mit unglaublicher Leidenschaft.

TEXT: ANITA ELSLER

Samstag, 26. April 1986: Im Atomkraftwerk Tschernobyl im Norden der Ukraine kommt es zum bisher schwersten Unfall in der Geschichte der Kernenergie. Zwei Explosionen zerstören einen der vier Reaktorblöcke und schleudern radioaktives Material in die Atmosphäre. Durch die Nuklearkatastrophe werden große Gebiete in Russland, Weißrussland und der Ukraine verseucht, die radioaktive Wolke zieht bis nach Mitteleuropa und zum Nordkap.

Heute, 33 Jahre später, ist Tschernobyl längst nicht vorbei. Die Auswirkungen des Super-GAUs sind vor allem in Weißrussland bis heute spürbar, gingen doch 75 Prozent aller Emissionen auf die Republik Belarus nieder. Das Land war und ist stärker betroffen als die Ukraine selbst. Sehr viele Bewohner sind nach wie vor erhöhter Strahlung ausgesetzt.

LANGZEITFOLGEN

Im Lauf der Jahre und Jahrzehnte werden auch die Langzeitfolgen mehr und mehr sichtbar. Schwere Erkrankungen, vor allem der Schilddrüse, und eine Krebsrate, die dreißigmal höher ist als vor der Katastrophe, machen das Ausmaß deutlich. Besonders die Kinder, die in den betroffenen Zonen leben, leiden unter den gegebenen Umständen. „Ihr Immunsystem ist geschwächt. Oft bedeutet eine – für uns harmlos scheinende – Erkältung für die Kinder eine wochenlange Beeinträchtigung, die nicht selten im Krankenhaus endet“, berichtet Maria Hetzer.

Laut Auskunft international anerkannter Experten bietet ein Erholungsaufenthalt in unbelasteter Umgebung bei gesunder Ernährung den Kindern die Möglichkeit, ihren Körper zu einem großen Teil von

Thema: Prater Wien

Autor: Anita Elsler

„Drei Wochen in Österreich bedeuten Erholung für Körper und Seele der Kinder“

Radionukliden zu befreien und gestärkt an Körper und Seele wieder in ihre Heimat zurückzukehren.

PROJEKTBEGINN

„Drei Wochen in Österreich bedeuten Erholung für Körper und Seele der Kinder“, nennt Maria Hetzer den Hintergrund des Projekts „Erholung für Kinder aus Belarus“. Und das ist auch der Grund, warum die ausgebildete Sozialarbeiterin seit 25 Jahren unermüdlich dafür arbeitet, dass dieses Projekt weiterbesteht.

Initiiert hat die Aktion damals die Österreichisch-Sowjetische-Gesellschaft Niederösterreich. Diese wurde mit dem Zerfall der Sowjetunion allerdings aufgelöst, und Maria Hetzer hat das Projekt von Kurt Hürbe, dem letzten Präsidenten des Vereins, übernommen. „Im Jahr 1994 kamen die ersten Kinder aus Belarus unter meiner Leitung zu Gastfamilien in Niederösterreich“, erzählt Maria Hetzer, die bereits vor der Übernahme des Projektes Gastkindern aus Belarus in ihrer Familie für drei Wochen ein Zuhause gegeben hatte.

PARTNER

Seither kommen jährlich 150 bis 250 Kinder im Alter zwischen neun und 15 Jahren aus Belarus nach Niederösterreich und verbringen drei Wochen bei Gastfamilien. Es gibt insgesamt drei Termine, die ersten Ankünfte erfolgen im Juni und die letzten Abreisen im August. Der Aufwand dahinter gleicht allerdings einem Jahresprojekt. „Wenn der letzte Bus aus Krizendorf abfährt, beginnen für mich bereits die Vorbereitungen für den nächsten Sommer“, betont die Projektleiterin.

Unterstützt wird sie u. a. vom Jugendreferat des Landes Niederösterreich, das seit Anbeginn die Kosten für die Versicherung übernimmt (die Kinder sind krank-, unfall- und haftpflichtversichert). Seit 2000 ist Maria Hetzer außerdem beim Verein Jugendinfo angestellt.

Die Austrian Airlines stellen zudem seit vielen Jahren Gratis-Flüge zur Verfügung, die Brandner Schifffahrt GmbH lädt jährlich zu einer Gratisfahrt durch die Wachau ein, die Barmherzigen Brüder Krizendorf stellen Unterkünfte für die Betreuerinnen und Betreuer zur Verfügung, und das Bowlingcenter Kugeltanz im Wiener Prater sponsert einen Spielnachmittag für Gastfamilien und Kinder.

„Den weitaus größten Beitrag zum Gelingen des Projektes leisten allerdings unsere Gastfamilien“, unterstreicht Maria Hetzer. Diese nehmen nämlich nicht nur ein Kind oder sogar zwei Kinder bei sich zu Hause auf, sondern leisten pro Kind auch einen Kostenbeitrag von ca. 140 Euro. „Über die Unterstützung von Sponsoren oder Paten, die etwa den Kostenbeitrag für ein Kind übernehmen, bin ich sehr dankbar“, sagt Maria Hetzer.

GASTFAMILIE

Unterstockstall: Ein ruhiger Ort mit ca. 250 Einwohnern in der Gemeinde Kirchberg am Wagram. Hier wohnen Daniel und Susanne Kapeller mit ihren drei Kindern Tobias (8 Jahre), Nahla (4) und Lilly (3). Und demnächst kommt das vierte Geschwisterchen. Mit Gastsohn Mikita (11 Jahre) tollen allerdings bereits jetzt vier Kinder im Haus herum.

„Ich habe damals in der Gemeindezeitung über das Projekt gelesen und meiner Frau davon erzählt. Sie war gleich für die Idee offen und hat es in die Hand genommen, dass wir uns daran beteiligen“, erzählt Daniel Kapeller. Das Ehepaar dachte ursprünglich, das Projekt „Erholung für Kinder aus Belarus“ könne vor allem für ihren Sohn Tobias eine tolle Bereicherung sein, letztendlich erwies es sich aber als Bereicherung für die ganze Familie.

„Im ersten Jahr wussten wir nicht, was auf uns zukommt, es war dann aber überraschenderweise alles sehr einfach“, erinnern sich Susanne und Daniel Kapeller und verweisen darauf, dass Gastsohn Mikita von Anfang an gut mit ihrer Familie harmoniert habe. Und so verbringt Mikita bereits zum dritten Mal in Folge drei Wochen in Österreich. Daniel Kapeller nimmt sich in dieser Zeit Urlaub, der zur Gänze mit der Familie verbracht wird. Darüber hinaus hat sich auch eine Freundschaft mit Mikitas Familie ergeben. Daniel und Sohn Tobias haben die Familie Lagutenko bereits im Rahmen einer von Maria Hetzer organisierten Gastfamilienreise besucht, und die beiden Mütter – Susanne und Tanja – stehen in regelmäßigem WhatsApp-Kontakt.



Tobias und Mikita haben in jedem Fall jede Menge Spaß zusammen, und dabei ist die unterschiedliche Sprache kein Hindernis. Ihre Lieblingsbeschäftigungen: Schwimmen im Pool, Trampolinspringen und das Üben eines Wheelies mit dem Fahrrad. Und auch handwerklich beschäftigen sich die beiden Burschen gerne: „Wir haben uns mit Hammer, Holz und Nägeln ein Versteck gebaut“, erzählt Tobias.

>

Thema: Prater Wien

Autor: Anita Elsler



Auch für die Gasteltern ist der Sprachunterschied kein Thema: „Wir verständigen uns mit Händen und Füßen, und wenn etwas ganz wichtig ist, verwenden wir eine Sprach-App“, erzählt Susanne Kapeller.

BELARUS

Schauplatzwechsel: Barsuki, ein kleines, abgelegenes Dorf im Kreis Korma in Weißrussland, die nächstgrößere Stadt Gomel befindet sich etwa 100 Kilometer entfernt. Der Privatbesitz ist gering, Grund und Boden gehören dem Staat und werden allen, die in der Kolchose arbeiten, bis zu ihrer Pensionierung zur Verfügung gestellt. Nur wenige Häuser haben eine Wasserleitung, bei den meisten steht ein Plumpsklo Garten. Hier leben Nikolay und Tanja Lagutenko mit ihren drei Kindern Mikita (11 Jahre), Matwey (6) und Denis (3).

Die Menschen in den meisten Dörfern haben wenig, und das Dorfleben hinkt generell oft um einige Jahrzehnte dem Stadtleben hinterher – allerdings ist die Entwicklung nicht auf allen Ebenen stehengeblieben: „Fernsehen und digitale Medien gibt es in rauen Mengen“, berichtet Daniel Kapeller. Handy und Fernseher zählen augenscheinlich zu den Statussymbolen, überraschenderweise gibt es auch sehr guten Empfang – selbst in den entlegenen Dörfern. Die damit einhergehende Werbung führt dazu, dass auch hier ungesunde Ernährung auf der Tagesordnung steht. In einem kleinen Geschäft im Ort etwa gibt es kaum Auswahl, dafür Coca-Cola in Mengen.

„Viele belarussische Familien können es sich finanziell nicht leisten, sich anderswo, in sauberer, unverstrahlter Umgebung, ein neues Leben aufzubauen“, weiß auch Maria Hetzer. Vor allem in den betroffenen Großstädten, besonders in Gomel, aber auch in Mogilev, gibt es mittlerweile zwar viele Organisationen, die sich um Erholungsverschickungen von Kindern ins Ausland kümmern, je entfernter ein Dorf jedoch von den großen Städten ist, desto weniger internationale Hilfe kommt dort hin.

„Daher habe ich vor einigen Jahren begonnen, sehr entlegene Dörfer zu besuchen und Kinder von dort einzuladen. Es ist für meine Partner in Belarus, ohne die ein derartiges Projekt nicht durchführbar ist, sehr viel schwieriger und komplizierter, alle Ausreisepapiere

(für ein Schengenvisum) für Kinder vorzubereiten, die in solchen Dörfern zu Hause sind, als z. B. für Kinder aus Minsk. In diesen Dörfern hat kaum ein Kind einen eigenen Pass, viele Eltern sind nicht in der Lage, alle Dokumente zu beschaffen, weil das sehr zeit- und kostenaufwendig ist. Aber natürlich sind es gerade diese Kinder, die unsere Hilfe am dringendsten brauchen. Mit guten und bemühten Partnern vor Ort sind aber alle diese Probleme lösbar, und es gelingt, auch diesen Kindern eine Reise nach Österreich und damit eine Erholung in unseren Gastfamilien zu ermöglichen“, erläutert Maria Hetzer. Eine gute Zusammenarbeit gibt es diesbezüglich mit Olesja Domennikova von der Belarussischen Gesellschaft der Freundschaft und kulturellen Verbindungen mit dem Ausland.

WEITERBESTAND

Seit 1994 konnte Maria Hetzer so insgesamt 4.000 Kindern einen dreiwöchigen Erholungsurlaub bei niederösterreichischen Gastfamilien ermöglichen. Für sie ist das Projekt „Erholung für Kinder aus Belarus“ längst zu ihrem Lebensinhalt und Belarus zu ihrer zweiten Heimat geworden. „Ich habe immer schon gerne mit Menschen gearbeitet. Und es macht mir Freude zu helfen. Diese Arbeit ist wie auf mich zugeschnitten: Ich kann das machen, was mir wichtig ist, und ich kann viele meiner Möglichkeiten und Talente nützen – etwa mein Organisations- und Sprachtalent. Ich kann mir keine Arbeit vorstellen, die für mich besser passen und mir mehr Freude bereiten könnte“, betont Maria Hetzer und hebt hervor, dass die unbeschreibliche Dankbarkeit der belarussischen Kinder und ihrer Familien unbezahlbar sei.



„Wir können nur jedem empfehlen, sich an dem Projekt zu beteiligen. Es ist finanziell überschaubar, und es ist vor allem eine Riesenerweiterung“, appellieren abschließend Susanne und Daniel Kapeller, die auch kommendes Jahr wieder ein Kind aus Belarus bei sich zu Hause aufnehmen werden. Die drei Wochen vergehen für die Familie Kapeller Jahr für Jahr viel zu schnell, das Schwierigste ist für sie immer der Abschied, wenn es heißt: „Schisliwawa puzi!“, „Gute Reise!“ – „Da swidánija!“, „Auf Wiedersehen!“

TERMINE FÜR 2020

- > Samstag, 27. Juni, bis Sonntag, 19. Juli
 - > Samstag, 18. Juli, bis Sonntag, 9. August
 - > Samstag, 8., bis Sonntag, 30. August
- www.belarus-kinder.net